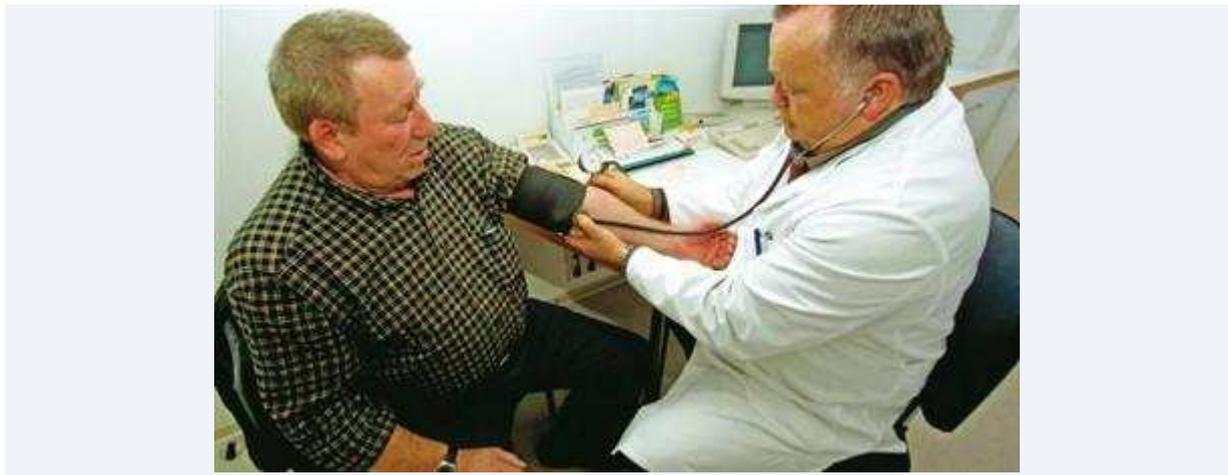


Ärzte Zeitung, 02.09.2008

Mehr Dialog, bessere Koordination - und der Patient steht im Mittelpunkt

Kinzigtal im Schwarzwald ist ein Vorreiter: Dort behandeln Ärzte die Versicherten der AOK und der Landwirtschaftlichen Krankenkasse Baden-Württemberg in einer integrierten Vollversorgung über sämtliche Sektoren und Indikationen. Träger des Projekts ist die Managementgesellschaft Gesundes Kinzigtal, eine Gemeinschaftsgründung des Medizinischen Qualitätsnetzes Ärzteinitiative Kinzigtal (MQNK) und der OptiMedis AG Hamburg.

Von Thomas Hommel



Sind die Blutdruck-Werte anders als sonst, wird beim Projekt "Starkes Herz" sofort der Arzt eingeschaltet.

Foto: klaro

Die Gesundes Kinzigtal GmbH übernimmt seit gut zwei Jahren die komplette Versorgung von etwa 32 000 Versicherten der AOK und LKK in der Region. Beteiligt am Projekt sind Haus- und Fachärzte, Krankenhäuser, Heime, Pflegedienste, Apotheken und weitere Gesundheitsdienstleister wie Krankengymnasten, Masseur und Psychotherapeuten.

Für die Ärzte fungiert die Managementgesellschaft als eine Art Serviceunternehmen: Über eine gemeinsame elektronische Fallakte organisiert die GmbH die virtuelle Vernetzung der Mediziner untereinander und erledigt für sie administrative Aufgaben. Finanziert wird die Gesellschaft ausschließlich aus den durch sie organisierten Einsparungen für die Versicherten im Kinzigtal.



„ Die Versicherten erhalten eine Rundum-Versorgung auf der Basis eines Bündnisses zwischen Therapeuten und Patienten. Helmut Hildebrandt Geschäftsführer der Kinzigtal GmbH

Dazu wurde mit den Kassen ein auf neun Jahre angelegtes "Einsparcontracting" vereinbart. "Wirtschaftlich besteht dadurch großes Interesse an der richtigen Versorgung zur richtigen Zeit am richtigen Ort - das heißt an maximaler Versorgungseffizienz über die gesamte Vertragslaufzeit", sagt Helmut Hildebrandt, Geschäftsführer der Kinzigtal-GmbH.

Die freie Arztwahl bleibt erhalten

Versicherte von AOK und LKK könnten sich dem Versorgungsmodell durch Auswahl eines "Arztes oder Psychotherapeuten des Vertrauens" anschließen und - so sie möchten - zum Ende eines Quartals kündigen, erläutert Hildebrandt. "Die Versicherten erhalten von uns keine finanziellen Anreize, wie etwa eine reduzierte Praxisgebühr. Und sie sind auch nicht auf die Konsultation der am Projekt beteiligten Leistungspartner beschränkt." Die freie Arztwahl bleibe erhalten.

Für die unter dem Dach von Gesundes Kinzigtal tätigen Leistungserbringer liege darin ein gewisser Ansporn, glaubt Hildebrandt. "Sie müssen durch höherwertige Leistung und bessere Partnerschaft überzeugen."

Überzeugt vom Kinzigtaler Modell zeigen sich die beteiligten Krankenkassen. "Die Gründung der GmbH zeigt, dass eine sinnvolle Arbeitsteiligkeit im medizinischen Versorgungsprozess der Schlüssel für effizientes Behandeln ist", sagt Dr. Christopher Hermann, Vorstandsvize der der AOK Baden-Württemberg. "Alles in allem rechnen wir mit 10 bis 20 Prozent an Einsparungen durch Prozessoptimierung und Bürokratieabbau. Das können jährlich mehrere Millionen Euro werden." Die freiwerdenden Mittel sollen in die langfristige Sicherung der Versorgungsstruktur im Kinzigtals fließen.

Für die 35 Mediziner, die im Versorgungsnetz bislang mitmachen, liegt der Reiz des Modells vor allem in einer verbesserten Behandlungsqualität. "Die Versicherten erhalten eine Rundum-Versorgung auf der Basis eines therapeutischen Bündnisses zwischen Therapeuten und Patienten", betont Dr. Werner Witzenrath, Hausarzt und Sprecher des Ärztlichen Beirats der Gesundes Kinzigtal GmbH. Dem Haus- oder Facharzt komme dabei die Rolle eines Koordinators zu, der vor Ort entscheidet, was nötig ist - und was nicht.

Für Witzenrath steht vor allem die Versorgungssicherheit im Vordergrund. Die funktioniere immer dann am besten, wenn alle Beteiligten in einen Dialog miteinander kommen. "Diesem Anspruch werden wir im Kinzigtal ein gutes Stück gerecht", ist sich der Mediziner sicher.

„Ärzte können sich auf die Behandlung konzentrieren“

"Mit Patienten, lokalen Gesundheitspartnern und Krankenkassen ist eine besser organisierte und stärker auf Vorsorge ausgerichtete Gesundheitsversorgung für die Menschen im Kinzigtal entwickelt worden", sagt auch GmbH-Geschäftsführer Hildebrandt. Das große Interesse der Ärzteschaft ist für ihn Konsequenz der Service- und Behandlungsverbesserungen, die das Projekt bietet. "Wir sparen Kosten, indem wir Vertrauens-Produktivität freisetzen. Zugleich helfen wir dem Arzt, sich wieder auf optimalem Niveau ausschließlich der Behandlung seiner Patienten zu widmen." Dies sind Effekte, die auch außerhalb Baden-Württembergs erkannt werden. Derzeit laufen Vorbereitungen, das Modell im Großraum Hannover und im südhessischen Erbach/Michelstadt umzusetzen.

Ärzte Zeitung, 02.09.2008

"Zufriedene Patienten brauchen zugewandte Ärzte"

Das Vollversorgungskonzept im Kinzigtal erlaubt es, die Krankheitsverhütung in den Mittelpunkt zu stellen, sagt Dr. Werner Witzenrath, Hausarzt und Sprecher des ärztlichen Beirats.

Ärzte Zeitung: *Anders als bei sonstigen Projekten ist im Kinzigtal die Integrierte Versorgung nicht auf einzelne Krankheitsbilder begrenzt. Warum?*

Dr. Werner Witzenrath: Die ganzheitliche Betrachtung erlaubt uns eine umfassende Intervention zur Krankheitsverhütung. Das geht nur in einem Vollversorgungskonzept. Es ist über einen längeren Zeitraum ausgelegt, so dass die primär- und sekundärpräventionellen Bemühungen einen Erfolg zeigen können. Ein anderer Grund liegt im Interesse an regionaler Gesundheitsentwicklung, die alle Ebenen einbindet. Das wäre bei der Bearbeitung einzelner Krankheitsbilder nicht möglich.

Ärzte Zeitung: *Wird der Arzt im Kinzigtal neu erfunden?*

Witzenrath: Nein. Die Rollenverteilung von Haus- und Facharzt ist unverändert. Der Hausarzt ist Arzt des Vertrauens, sammelt Befunde des Patienten und führt ihn durch das Gesundheitslabyrinth und zu einer eigenen Entscheidung, indem er den Weg mit ihm diskutiert - auf Grundlage des "Shared decision making". Der Facharzt betreut fachspezifische Projekte, zum Beispiel Osteoporose. Beide Gruppen haben Schnittpunkte - sei es auf der Kommunikationsebene als auch bei der Weiterbildung. Vor allem die verschiedenen Projekte der Gesundes Kinzigtal GmbH, die in der Planung und Ausführung

einen großen fachlichen und zeitlichen Einsatz erfordern, fördern die enge und vertraute Kooperation, die vor Gründung der GmbH schon von dem Ärztenetz MQNK gepflegt wurde.

Ärzte Zeitung: *Worin liegt der Reiz für Sie, am Projekt Gesundes Kinzigtal mitzumachen?*

Witzenrath: Zufriedene Patienten brauchen zugewandte Ärzte. Unzufriedenen Ärzten fällt Zuwendung schwer. Der Wirtschaftlichkeits- und Konkurrenzaktionismus im Gesundheitssystem hat mit der gewollten Verknappung der Ressourcen zur Überlastung und Unzufriedenheit der Mediziner geführt. Deshalb versuchen wir, unseren Leistungspartnern das im Gesundheitswesen schwindende Vertrauen zu erhalten. Sie arbeiten in einem Projekt, das sie mental und zunehmend wirtschaftlich sichert und ihnen fühlbar die für den Erhalt einer zugewandten Medizin notwendige Perspektive gibt.

Ärzte Zeitung: *Wie hat man sich das therapeutische Bündnis vorzustellen, von dem im Kinzigtal die Rede ist?*

Witzenrath: Ein Beispiel sei Hans Meier, 70 Jahre, multimorbide und seit 15 Jahren Diabetiker, herzinsuffizient (III) in Folge einer hypertensiven Herzerkrankung und Infarkt. Vor Beginn des Projekts ist er in kurzer Zeit dreimal wegen Dekompensation stationär behandelt worden. Jetzt ist er im Projekt "Starkes Herz" eingeschrieben, befolgt die einfachen Regeln eines Selbstkontroll- und Selbstmedikationsschemas. Der Patient wird alle 14 Tage von einer Praxismitarbeiterin nach festgelegtem Schema kontrolliert und hat für kritische Phasen die Handy-Nummer der Mitarbeiterin oder des Hausarztes. Herr Meier hat gelernt, mit Dyspnoe, Gewichtsschwankungen und der Angst umzugehen. Kommt es nicht zu neuerlichen Einweisungen, werden hohe Kosten vermieden.

Ärzte Zeitung, 02.09.2008

Anruf aus der Praxis: Alles okay mit dem Herzen?



"Die persönliche Betreuung ist wichtig": Praxismitarbeiterin Katja Schäfer.

Foto: Gesundes Kinzigtal GmbH

Chronische Herzinsuffizienz ist nach Hypertonie zweithäufigster Grund für den Arztbesuch. Das Programm "Starkes Herz" der Gesundes Kinzigtal GmbH hilft Patienten, mit ihrer Erkrankung besser umzugehen. "Außer der ärztlichen Behandlung und den notwendigen Untersuchungen ist die persönliche Betreuung durch geschultes Praxispersonal ein zentraler Bestandteil des Programms", sagt Katja Schäfer, Mitarbeiterin in der Praxis Diener/Witzenrath in Gengenbach.

Atemnot, veränderter Blutdruck oder Gewichtsveränderung können Anzeichen einer Veränderung des Krankheitsbildes sein. Wird in einer solchen Situation die Therapie nicht unverzüglich angepasst, kann es für die Betroffenen gefährlich werden - nicht selten kommt es zur Notfalleinweisung in die Klinik. "So etwas kann vermieden werden", sagt Schäfer. Voraussetzung sei, dass Warnsignale ernst genommen werden.

Damit das passiert, ruft die Mitarbeiterin regelmäßig bei den eingeschriebenen Patienten an und spricht über Puls und Blutdruck, Herzschmerzen und Gewichtszustand. Alle Antworten werden dokumentiert. Treten Unregelmäßigkeiten auf, wird sofort der Arzt eingeschaltet. (*hom*)

Ärzte Zeitung, 02.09.2008

Rauchfreies Kinzigtal

In Deutschland sterben jährlich über 100 000 Menschen an den Folgen ihres Tabakkonsums. Um den blauen Dunst einzudämmen, hat die Gesundes Kinzigtal GmbH zusammen mit dem Unternehmen Pfizer ein Programm zur Rauchentwöhnung gestartet.

Außer medikamentöser Behandlung umfasst das Angebot verhaltenstherapeutische Ansätze sowie Hypnose und Akupunktur. "Es gibt für Patienten nur wenige Maßnahmen mit einem so großen gesundheitlichen Nutzen wie ein Rauchausstieg", begründet Peter Marx, Director Policy Affairs bei Pfizer, das Engagement des Unternehmens.

Im Kinzigtal seien mit motivierten Ärzten und Apothekern und professionellem Management beste Voraussetzungen gegeben, um den Erfolg eines ganzheitlichen, arztgestützten Rauchentwöhnungsprogramms zu erproben. "Im Gegensatz zu reinen Aufklärungsmaßnahmen setzen wir dabei auf ein klares Behandlungskonzept", so Marx. Dazu gehören eine zielgerichtete Ansprache des Rauchers, Motivation und Betreuung während der Phase der Rauchentwöhnung durch den Arzt sowie weitere Therapieangebote.

Ärzte Zeitung, 02.09.2008

Branche & Handel

Von wegen Ärzteschwund: Im Landkreis Ortenau ist die Zahl der Ärzte zuletzt - analog zu ganz Baden-Württemberg - gestiegen. Aktuell gibt es in der Region 1389 praktizierende Ärzte, wobei 571 in freier Praxis und 698 in Krankenhäusern tätig sind.

Damit kommt auf 299 Einwohner ein Arzt. Die Zahl der Zahnärzte liegt bei 296, die der Apotheken bei 105. Außerdem gibt es im Landkreis 20 Krankenhäuser, wobei sechs der Einrichtungen Reha-Kliniken sind. Insgesamt sind in der Branche Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen 15 100 Menschen in etwa 1190 Betrieben beschäftigt.

Ärzte Zeitung, 02.09.2008

Geografie & Demografie

Die Region Ortenau/Kinzigtal ist eine typisch ländliche Gegend: dünn besiedelt, wenig Verkehr, dafür Wälder und riesige Felder, auf denen überwiegend Landwirtschaft betrieben wird. Kennzeichnend für die Ortenau sind die steilen Westhänge des Schwarzwalds sowie hügelige Wein- und Obstplantagen.

Mit 1800 Quadratkilometern stellt die Ortenau Baden-Württembergs flächengrößten Landkreis. Insgesamt leben in der Region rund 417 000 Einwohner in 51 Städten und Gemeinden - 180 000 davon in den Kreisstädten Offenburg, Lahr, Kehl, Oberkirch und Achern. Die Bevölkerungsdichte in der Ortenau liegt bei 225 Einwohnern je Quadratkilometer. Insgesamt steigt die Bevölkerungszahl in der Region leicht - allerdings nicht in allen Altersgruppen. Eine Zunahme ist insbesondere bei den über 40-Jährigen zu beobachten. (*hom*)